

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Erscheint 2 mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Beförderungsgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamesp. 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 212

Mittwoch, 26. April 1916.

70. Jahrgang.

See- und Luftangriff auf England.

Erfolge vor Zeebrügge. — Luftangriff auf Dünkirchen. — Alle Streitkräfte unversehr zurückgekehrt. — Blutige Revolution in Irland mit erheblichen Verlusten des englischen Militärs.

Vor der Entscheidung.

Eine Zeit, die schwerwiegende Entscheidungen bringen soll, ist immer ein guter Nährboden für Gerüchte gewesen. Auch jetzt raunt man von Veränderungen in der Besetzung wichtiger Ämter. Es ist das alles müßiges Gerede, das ein jeder mit Entschiedenheit zurückweisen sollte. Auch die beliebtesten Voraussetzungen und Vermutungen sollten ganz unterlassen werden, da auch sie Herde der Gerüchtelei bilden. Bis jetzt ist das deutsche Volk angesichts der Wilsonschen Drohungen völlig ruhig und läßt gelassen. Und mit Recht; denn die Erwägungen, die uns wünschenswert sind, liegen auf einem ganz anderen Gebiete als auf militärischem. Militärisch haben wir nichts zu fürchten! Aber es widerstrebt uns, eine große Nation, deren Beiz der harte Bestandteil deutschen Blutes in den Adern ihres Volkskörpers ist, eine Nation, mit der wir stets in Freundschaft gelebt und der wir seit ihrer staatlichen Selbständigkeit viele und wertvolle Beweise der Freundschaft gegeben haben, eine Nation, mit der auch jetzt nichts zu verfeinden brauchen, durch die törichte, gehässige Politik ihrer Staatslenker plötzlich als Feinde betrachten zu müssen.

Schwer wiegt allerdings der gewaltige wirtschaftliche Schaden, den uns die Regierung der Vereinigten Staaten zufügen kann. Wir wissen, daß eine sehr große Zahl unserer besten Ueberseeischiffe in amerikanischen Häfen liegt; wir wissen, daß riesige deutsche Werte in Amerika investiert sind. Aber das kann uns nicht veranlassen, Wilsons Beschlüsse des deutschen Volkes demütig hinzunehmen oder unsere wertvolle U-Bootwaffe beiseite zu legen und dadurch nicht nur den Endsieg zu gefährden, sondern auch die Gefahr einer Hungersnot heraufzubewahren. Mit der bisherigen Ruhe und Würde wollen wir der bevorstehenden Entscheidung entgegensehen. Schwarzeleber und Vangemacher wollen wir nicht dulden. Die ausländische Presse mag sagen, was sie will, die Feinde mögen jubeln — alles das darf uns nicht beirren. Als Italien in den Kreis unserer Feinde eintrat, jubelten sie auch. Und obgleich Italiens Treubruch unendlich bedenklicher war, als eine Kriegserklärung Amerikas — was haben sie dadurch erreicht? Nichts! Serbien, Montenegro und ein großer Teil Albaniens wurden seitdem erobert, Gallipoli wurde belagert, die Deutschen konnten im Westen offensiv vorgehen, die U-Boote arbeiten erfolgreich im Ozean, die Luftschiffe und Flugzeuge in der Luft. Von der Nordsee bis nach Indien am Indischen Ozean sind wir und unsere Verbündeten siegreich.

Und wenn unsere Feinde glauben, durch den Beitritt Amerikas würden unsere Verbündeten von bläßer Furcht erfaßt und von uns abfallen, so werden sie sich schwer täuschen. Die Gemeinschaft der Daseinsinteressen der Mittelmächte ist so hart, daß sie durch keinerlei Verlockungen der Feinde erschüttert werden kann. Das erkennt man deutlich aus den Zeitungsstimmen unserer Verbündeten.

Was aber die direkte Kriegshölle der Vereinigten Staaten anbetrifft, so kann sie nicht wesentlich stärker werden, als sie schon seit langem durch die Lieferung von Kriegsmaterial ist. Im Gegenteil, durch die Notwendigkeit der Mobilisierung der eigenen Marine und des Landheeres der Vereinigten Staaten könnten die Lieferungen eher eingeschränkt werden müssen. Ohne Furcht dürfen wir also den Dingen, die kommen sollen, entgegensehen. Die Entscheidung mag fallen; Deutschland ist bereit, auf sich zu nehmen, was es ohne Beschädigung seiner Ehre nicht verhindern kann!

B. G.

Der Reichskanzler im großen Hauptquartier.

Berlin, 26. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Reichskanzler hatte gestern nachmittag noch eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter und begab sich darauf mit dem Chef des Admiralsstabes der Marine nach dem Großen Hauptquartier.

Jubel in der englischen Presse.

London, 26. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die englische Presse verherrlicht Wilsons Politik und seine Räte.

Die „Times“ schreibt: Wilson hat niemals die Grundsätze verlassen, auf die sich seine Politik gründete. Wir haben wiederholt betont, daß sie den höchsten und beständigen Charakter haben. Sie sind die Grundlagen, auf denen das ganze System der Völkerrichte beruht. — Die „Times“ rühmt die Folgerichtigkeit und die Beharrlichkeit, mit denen Wilson seinen Grundanschauungen treu geblieben ist, und seine Geduld. Das Blatt fährt fort: Wir hätten uns gewundert, wenn die amerikanische Presse das Vorgehen des Präsidenten nicht begrüßt hätte. Die amerikanische Presse hat das Gefühl, daß das Vorgehen im Interesse der Zivilisation und der amerikanischen Ehre notwendig geworden ist. Präsident Wilson hat es mit Gründen gerechtfertigt, von denen wir stets gesagt haben, daß sie in dem amerikanischen Volk Eindruck machen werden. Wir vertrauen fest, daß Wilson die Unterstützung und Billigung Amerikas finden wird sowohl für das, was er getan hat, als für das, was er tun wird.

Die „Morning Post“ schreibt: Man muß abwarten, was der Ausdruck über den „Abbruch der diplomatischen Beziehungen“ bedeutet. Er bedeutet nicht notwendig den Krieg, aber er kann zur Bildung einer Liga der Neutralen gegen den gemeinsamen Feind der Menschheit führen.

„Daily Telegraph“ sagt: Man kann zwischen den Zeilen der Note lesen, daß sich alle zivilisierten Mächte der Erde so gut wie einig sind.

„Daily News“ schließt seinen Leitartikel mit einem Ausblick auf den Eintritt Amerikas in den Krieg. Das Blatt schreibt: Der moralische Wert eines solchen Bündnisses kann schwerlich weder in England noch in Frankreich unterschätzt werden. Ebenfalls darf die materielle Wirkung des amerikanischen Einschreitens gering eingeschätzt werden. Seine finanzielle und seine wirtschaftliche Stärke und seine Fähigkeit, dabei mitzumachen, das Deutschland an allen Punkten mit einer undurchbrechbaren Blockade umgeben wird, sowie das Freiwerden der in den amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe für die gemeinsamen Zwecke der Verbündeten würden Wilson in den Stand setzen, ohne daß er einen Soldaten oder ein Schiff in Bewegung zu setzen braucht, die Kriegsdauer und die Bedingungen des Friedens in der mächtigsten Weise zu beeinflussen.

Französische Erwartungen.

Berlin, 26. April. (Privat-Tele. Zens. Bin.)

Von einer mit den Pariser Verhältnissen wohl vertrauten Person, die eben von dort zurückkehrte, erfährt ein Mitarbeiter des „Berl. Vol.-Ausg.“, daß in Frankreich große Befriedigung über die Note der amerikanischen Regierung herrsche, von der man sich mit Zuversicht einen Bruch zwischen Amerika und Deutschland verspreche. Man erhoffe eine wesentliche Stärkung der Position der Alliierten und gebe sich ausschweifenden Hoffnungen über die Tragweite eines solchen Bruches hin, namentlich auch für die Hebung der Widerstandskraft des französischen Volkes. Die von der Zensur energisch gestrichelte Presse verhalte sich natürlich ruhig, um nicht durch zu frühes und dadurch französische Interessen schädigendes Probieren die öffentliche Meinung in Deutschland über den Wert aufzuklären, den ein Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für den Bismarckbund haben würde.

Vorbereitungen in der amerikanischen Marine.

Rotterdam, 26. April. (P.-Tele. Zens. Bin.)

„Daily Chronicle“ meldet vom Samstag aus New-York: Die Marinewerften sind für Besucher geschlossen. Sämtliche Dienstpflichtigen der Marine sind mobilisiert. Sie werden an Land ausgerüstet, um sich alsdann an Bord zu begeben. Befehle wurden erlassen, um die Ausrüstung der Schiffe zu beschleunigen. An Bord sämtlicher deutscher Schiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, wurden Zollbeamte zur Ueberwachung gesetzt.

Die „New-York World“ veröffentlicht Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Deutschen in Amerika mit politischen Zwangsmitteln einen Druck ausübten, wobei es ihnen schon gelungen sein soll, einige Kandidaten für die kommenden Wahlen zur Deutschfreundlichkeit zu beschleichen.

„Daily Mail“ meldet aus Washington, daß die Wirkung der Krise zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bei den Deutschen in Amerika in unangenehmer Weise empfunden werde, indem die amerikanischen Bankiers sich seit Freitag weigern, Wechsel auf Deutschland anzunehmen.

Sieg der See- und Luftstreitkräfte.

Berlin, 26. April. (Nichtamt.)

Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen von Great Harmouth und Pomekott mit gutem Erfolg beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet. Ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephen“, der, wie erinnert, sich seiner Zeit weigerte, die Besatzung des in Seenot befindlichen deutschen Luftschiffes „L. 19“ zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marines Luftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz heftigster Beschädigung sind sämtliche Luftschiffe unversehr in ihren Heimatbasen gelandet.

Flugzeuge unserer Marinefliegerabteilungen in Flandern haben am 25. April früh morgens die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt; sie sind sämtlich unversehr zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengeschiffe vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt; dabei wurde durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zeebrügge eingebracht worden ist. Unsere Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Irischer Aufstand.

Strasenkämpfe in Dublin.

London, 26. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Chefsekretär für Irland, Birrell, gab im Unterhause bekannt, daß gestern in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen sind. Das Postgebäude sei gewaltsam eingenommen und die Telegraphenverbindungen abgeschnitten worden. Soldaten seien während des Tages angekommen, die jetzt die Lage völlig beherrschten. Etwa zwölf Personen hätten ihr Leben verloren, darunter vier oder fünf Soldaten.

Das Haus hielt darauf eine geheime Sitzung ab, um die Erklärung Asquiths entgegenzunehmen und darüber zu beraten.

Am 26. April, 26. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In seiner Erklärung im Unterhause sagte der Chefsekretär für Irland, Birrell, wie das Reutersche Bureau noch ausführlich meldet, folgendes: Gestern mittag sind in Dublin Unruhen ausgebrochen. Eine große Zahl von Leuten, die mit den als „Sinn fein“ bekannten Revolutionären in Verbindung stehen und größtenteils bewaffnet waren, besetzten den St. Stephensgreen, ergriffen gewaltsam Besitz vom Postamt, durchschnitten dort die Telegraphen- und Fernspreitleitungen und besetzten schließlich auch die Häuser in den Hauptstraßen und entlang den Kanälen. Am Laufe des Tages trafen aus dem Lager von Curragh Soldaten ein, die jetzt Herren der Lage sind. Soweit hier bekannt, sind 3 Offiziere und 4 oder 5 Soldaten, sowie 2 treu gebliebene Freiwillige

und 2 Polizeibeamte getötet; verwundet wurden 4 oder 5 Offiziere, 7 oder 8 Soldaten und 6 treu gebliebene Freiwillige. Über die Verluste der Anhänger der Sinnlosen-Bewegung sind noch keine genauen Mitteilungen eingegeben worden. Nach Meldungen aus Corl, Zimmerich, Genns, Tralee und Tipperary haben sich dort keine Unruhen ereignet.

Die innere Gefahr für England.

Haag, 26. April. (Eig. Tel., Senf. Bln.) In seiner Karfreitagspredigt sagte der Bischof von Kensington, daß England im August 1914 vor einem Bürgerkrieg gestanden habe, der einen weit gefährlicheren Charakter angenommen haben würde als der jetzige Krieg. Nur der Weltkrieg habe England vor der Gefahr gerettet. Der Klassenhaß hätte damals den Gipfelpunkt erreicht und das ganze nationale Leben bedroht.

Die Geheimhaltung des englischen Unterhauses.

London, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die geheime Sitzung des Unterhauses wurde nach acht Stunden abgebrochen und auf morgen verlegt.

London, 26. April. (T.-M. Tel.) Neuter meldet: Nach einem Bericht des Pressebüros hat Aquith in der geheimen Sitzung des Unterhauses Einzelheiten über die Vergrößerung der Armee bis zum heutigen Tage gegeben. Die Resultate der Rekrutierung haben, so sagte Aquith, seit August 1915 nicht den Anforderungen entsprochen, die nötig sind, um unsere militärischen Kräfte genügend zu entwickeln. Um diesem Umstand die Spitze zu bieten, hat die Regierung beschlossen:

1. die Dienstpflicht der Mannschaften, wenn sie abgelaufen ist, bis zum Ende des Krieges zu verlängern.
2. Territorialtruppen da einzustellen, wo sie nötig sind.
3. die freigegebenen Männer dienstpflichtig zu machen, sobald die Zertifikate ihrer Freistellung verfallen sind.

Weiter beantragt die Regierung, junge Leute, die am 8. August noch nicht 18 Jahre alt sind, dienstpflichtig zu machen, sobald sie das 18. Jahr erreicht haben.

1. sofort Maßnahmen zu ergreifen, um durch freiwillige Anwerbung von nichteingeschriebenen Unverheirateten die notwendigen Mannschaften zu erhalten.
2. fordert die Regierung die Ermächtigung, sofort zu Zwangsmaßnahmen überzugehen, wenn am 27. Mai nicht 50 000 von diesen angeworben sind.
3. dasselbe soll stattfinden, wenn in irgend einer Woche nach dem 27. Mai weniger als 15 000 eingeschrieben werden;
4. die Maßnahmen unter 1 und 2 sollen eingeführt werden, bis 200 000 von nichteingeschriebenen erreicht sind.

An der Debatte nahmen 16 Abgeordnete teil. Das Haus wurde vertagt. Am 28. April findet wieder eine geheime Sitzung statt.

Englische Betrübnis über die Ruhmslosigkeit des englischen Heeres.

Haag, 26. April. (P.-Tel. Senf. Bln.) „New-Statesman“ schreibt, daß die russischen Erfolge gegen die Türken ein wenig melancholisch klingen, wenn man an die unaufhörlichen Misserfolge der Engländer gegen denselben Feind denke. Die Schwierigkeit des Geländes hätte den Türken schon auf Gallipoli und auch jetzt in Mesopotamien die Verteidigung erleichtert. Aber die Schwierigkeiten, die die Russen zu überwinden gehabt hätten, seien mindestens ebenso groß gewesen, wie die der Engländer. Daß die englische Armee keine Erfolge erzielt, liegt an ihren schlechten Stabs-offizieren. Solange man allenfalls die besten Namen aber nicht die besten Köpfe für die Stäbe aussucht, bleibe die Einrichtung des britischen Heeres in den Augen der Feinde und der Bundesgenossen nur lächerlich.

Das Blatt schließt seine Ausführungen folgendermaßen: Dort der Krieg morgen auf, so wird das englische Heer ungeachtet zahlreicher heldenmütiger Taten keinen einzigen bedeutenden Sieg aufweisen können.

Die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie.

Lugano, 26. April. (P.-Tel. Senf. Bln.) Der Pariser Vertreter des „Secolo“ macht in einem Telegramm vom 23. dieses Monats bemerkenswerte Zugeständnisse. Die Verduner Schlacht beweise immer mehr, daß die Deutschen einen Ueberfluß an Geschützen haben. So könnten sie, der Methode Napoleons folgend, Fußtruppen sparen und die größten Anstrengungen der Artillerie zuteilen. Dagegen hätten die Franzosen nicht die genügende Anzahl Geschütze und seien daher gezwungen, sich in der Defensive zu halten. Wenn auch in den französischen Fabriken eifrig gearbeitet werde, müßten ungeheure Anstrengungen gemacht werden, um den Feind auf dem Gebiete des Materials zu schlagen. Die schwere Artillerie der Deutschen sei durch ihre Anzahl und ihre Vollkommenheit fürchtbar, und dabei habe die deutsche Produktion noch keineswegs ihren Höhepunkt erreicht. Nur wenn die Verbündeten imstande wären, in dem Weltkampf der Geschütze als erste anzukommen, sei ihnen der Sieg sicher.

Schwund des französischen Volkes.

Zürich, 26. April. (Eig. Tel., Senf. Bln.) Das französische Staatsblatt veröffentlicht die amtliche Bevölkerungsstatistik über das erste Halbjahr 1915 im Vergleich zum ersten Halbjahr 1914 für Frankreich mit Ausnahme der zehn vom Feinde ganz oder zum Teil besetzten Departements von Nord- und Nordostfrankreich. Die Bevölkerung der nach Abzug dieser Departements verbleibenden 77 Departements betrug im Jahre 1911 etwa 33 Millionen Seelen. Daran fielen für das erste Halbjahr 1915 an Gefallenen 27 664 gegen 25 966 in der gleichen Zeit von 1914, an Ehecheidungen 619 gegen 583, an Anerkennungen unehelicher Kinder 15 379 gegen 17 503, an Geburten 251 590 gegen 307 860, an totesgeborenen Kindern 10 861 gegen 14 154, an Todesfällen 368 712 gegen 335 071.

Während also die Zahl der Geburten zum Teil schon unter dem Einfluß des Krieges um etwa 56 000 ab-

genommen hat, hat sich die Zahl der Todesfälle um 33 500 vermehrt, obgleich es sich um die vom Krieg nicht berührten Gebiete handelt.

Eine neue Russensendung eingetroffen.

Marseille, 26. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung der Agence Havas: Ein Postdampfer mit einer neuen russischen Truppenabteilung ist gestern Vormittag hier eingetroffen.

Rußland zum Angriff unfähig.

Zürich, 26. April. (Eig. Tel., Senf. Bln.) Der Schweizerische „Presse-Telegraph“ erhält aus besonderer russischer Quelle einen Bericht, nach dem man angesichts der Gefahr, von Deutschland zertrümmert zu werden, einzig noch auf die Hilfe Englands hoffen. Soldaten habe man jetzt genug, die Herstellung von Munition sei bis auf 80 000 Geschosse täglich gestiegen. Aber auch für den Fall eines militärischen Erfolges halte man eine Offensive von wirklich großer Tragweite für unmöglich. Wegen der Zerrüttung des Transportwesens und des Mangels an Straßen müßten Maschinenabwehr, die aus England nach Archangel gekommen sind, dort liegen bleiben.

An der neuen Eisenbahn nach der Küste des nördlichen Eismeres fehlen noch ca. 5000 Kilometer. Dem Minister Trepow, der zur Befestigung der Linie eintraf, wurden zwar Potemtsche Dörfer gezeigt, doch wurde er nur bis zum Dorfe Sorokojko am Weißen Meer und nicht zur Sorokojebucht am Eismeer gebracht. Wegen der

Zerrüttung des Verkehrs

mußte auch die Armee in großen Massen weit hinter der Front disloziert werden, da die Verkehrsmittel zur Versorgung der gesamten Armee an der Front selbst nicht ausreichen. Freilich sind schon die nötigen Wagen in Amerika bestellt worden, aber sie sollen erst nach fünf Jahren geliefert werden. Diese Sachlage erklärt es auch, warum General Ruzki entschieden gegen alle Offensivversuche austrat, bevor er durch Auropatin ersetzt worden war.

Der Seekrieg.

Das Athanische Bureau meldet: Gestern Nachmittag ist ein kleiner Dampfer beim Gieseler Leuchtturm gesunken. Er scheint auf eine Mine aufgelaufen zu sein. Seine Nationalität ist unbekannt. Vom Land aus wurde ein vom Dampfer abdriftendes Boot beobachtet, dessen Insassen von einem deutschen Hilfskreuzer aufgenommen worden sind. Der Schornstein des gesunkenen Dampfers ragt aus dem Wasser hervor.

(Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, handelt es sich um den norwegischen Dampfer „Stroemoner“ (241 Bruttoregistertonnen), der trotz der in den Nachrichten für Seefahrer“ erlassenen Warnungen und ungeachtet der Warnungsschiffe und -signale eines unserer Hilfskreuzer durch das gefährdete Gebiet zu passieren versuchte. Die Bemannung ist gerettet und nach Warnemünde gebracht worden. Schriftl.)

Gefecht mit einem bewaffneten englischen Dampfer.

Berlin, 26. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Ueber die Versenkung des bewaffneten englischen Dampfers „Goldmouth“ am 31. März wird von zuverlässiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Die Besatzung des Dampfers wurde zunächst durch Signal zum Verlassen des Schiffes aufgefordert. Da der Dampfer diese Aufforderung unbeachtet ließ, wurde ein Warnungsschiff gesendet. Hierauf eröffnete der Dampfer sofort das Feuer auf das Unterseeboot. Es entspann sich ein halbstündiges Gefechtsgefecht, in dessen Verlauf der Dampfer acht Treffer erhielt. Alsdann verließ die Besatzung das Schiff, das darauf versenkt wurde. Von der Besatzung, deren Leben der Kapitän in Befolgung der Anweisung der englischen Admiralität rücksichtslos auf Spiel gesetzt hatte, wurde ein Mann schwer verwundet. Die Geschütze des Dampfers wurden durch zwei Matrosen der englischen Kriegsmarine bedient. Der Kapitän des Dampfers, der es unternommen hatte, ein deutsches Kriegsschiff anzugreifen, ist als Gefangener eingebracht worden.

Das deutsche Beispiel.

Genf, 26. April. (Privat. Senf. Bln.) Der Sekretär des französischen Marine-Departements stellt in seinem amtlichen Bericht über den Unterseebootkrieg fest, die Tätigkeit der feindlichen Tauchboote habe Erfolge gezeigt, so daß jedes künftige Marineprogramm eine gewisse Anzahl dieser Einheiten umfassen müsse.

Zur Beschlagnahme deutscher Schiffe in Portugal.

Genf, 26. April. (P.-Tel. Senf. Bln.) Dem Yoner „Nouvelles“ wird aus Lissabon gemeldet: Die in portugiesischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe, soweit sie für die Kriegsmarine nicht verwendbar sind, werden vorläufig in einem Depot untergebracht und nach dem Kriege ihren Eigentümern wieder zugestellt werden. Waren, deren Verderben zu befürchten ist, werden versteigert und der Erlös einer Bank überwiesen.

Das Abkommen mit Rumänien.

Stockholm, 26. April. (P.-Tel., Senf. Bln.) Im Gegenstand zu den italienischen und anderen Entente-Blättern erkennt die „Nowoje Wremja“ die Bedeutung des rumänisch-deutschen Handelsabkommens an und schreibt, das Abkommen sei ein harter Schlag für die Blockade und paralysiere teilweise die Bemühungen der englischen Marine, die Getreidezufuhr nach Deutschland zu verhindern.

Besuch bulgarischer Parlamentarier.

Sofia, 26. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Etwa 20 Mitglieder der Sobranje unternehmen am nächsten Sonntag unter Führung des Vizepräsidenten der Sobranje, Momtschilow, eine dreiwöchige Besuchsreise nach Ungarn, Österreich und Deutschland.

Die Kämpfe in Aegypten.

London, 26. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Kriegsamt meldet über das Gefecht vom 23. April im Rattabezirk: Der Oberbefehlshaber in Aegypten berichtet, daß das Gefecht ernster war, als es zuerst erschienen hatte. Die Verteidigung Duedars ist durch eine Kompanie des Royal Scots-Regiments tapfer durchgeführt worden. Der Feind ließ 70 Tote zurück. Es wurden 28 Gefangene gemacht. An Kriegsmaterial wurden 5000 Patronengürtel, 4 Maschinengewehre, 28 Granaten und 80 Gewehre erbeutet. Auf der Verfolgung machte die Abteilung weitere Gefangene. Die Flugzeuge fügten dem Feind mit Bomben und Maschinengewehren Verluste zu. Eine berittene Brigade befand sich den ganzen Tag über im Verfolgungsgefecht mit dem Feind. Mit Flugzeuge griffen das Lager des Feindes bei Katia an und übertrafen es vollständig. Das feindliche Lager wurde vollständig zerstört. Der Feind erlitt durch Bombenwürfe und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste. Am 24. April fand kein Gefecht statt. Der Feind scheint sich aus dem Bezirk zurückgezogen zu haben. (Merkwürdigerweise vergessen die Engländer hier, zu sagen, was sie in einer Depesche vom 25. April bereits zugestanden haben, nämlich, daß sie sich nach dem Gefecht von Katia zurückziehen mußten. Schriftl.)

Kut-el-Amara vor dem Fall.

Berlin, 26. April. (Eig. Tel., Senf. Bln.) Die Lage bei Kut-el-Amara wird in den Berichten eines Londoner Gewährsmannes der „Post“ als verzweifelt hingestellt. Die Stärke der türkischen Streitkräfte ist mehr als verdoppelt worden und die Angriffe seien außerordentlich kräftig.

Zum Tode des Marshalls v. d. Goltz.

Berlin, 26. April. (Eig. Tel., Senf. Bln.) In einer Würdigung, die von der Goltz-Familie selbst in einem Adjutanten von Nestoroff zuteil wird, heißt es: Das Gedächtnis an den Soldaten von der Goltz wird unaussprechlich bleiben. Die Ansehenswürdigkeit hielt den Führer nicht zurück, sich auch um die Pflege der Invaliden zu bekümmern und sie zu besuchen. Was die Geschosse des Feindes und die Anstrengungen nicht erreichten, geschah durch die Seele. Das treue und tapfere Herz hat aufgehört zu schlagen.

Der Generalgouverneur in Belgien widmet im Militärverordnungsblatt des Generalgouvernements in Belgien seinem Vorgänger, Generalfeldmarschall Frhrn. v. d. Goltz, folgenden Nachruf:

Im Hauptquartier seiner türkischen Armee im fernen Osten ist Generalfeldmarschall v. d. Goltz am 19. April nicht ohne feindlichen Geschossen, denen er sich so oft aussetzte, sondern einer tödlichen Krankheit erlegen. Das Generalgouvernement verliert in dem Heimgegangenen seinen ersten Generalgouverneur. Am 20. August 1914 zogen die deutschen Truppen in Brüssel ein. Am 25. August übernahm Generalfeldmarschall v. d. Goltz das ihm vom Kaiser anvertraute verantwortungsvolle Amt des Generalgouverneurs in Belgien. Drei Monate später, am 23. November, folgte er dem an ihn ergangenen dringlichen Ruf nach der Kampffront der mit uns verbündeten, ihm durch langjährige Arbeit vertrauten Türken. Unvergessen ist aber bei allen, die unter dem jugendfrischen Generalfeldmarschall, bei dem Generalgouvernement oder ihm angegliederten Behörden oder unter seinem Befehl in der Truppe Dienst taten, diese schlichte, vornehme, furchtlose Soldatenmoral, die sich Pflichtgefühl und Herzengüte in gleichem Maße vereinigten. Nur ein solcher Mann konnte sowohl die Grundlagen für den künftigen Bau legen, den jetzt die deutsche Verwaltung in Belgien darstellt, als auch den Truppen in den ersten Kämpfen vor Antwerpen und in Flandern Führerschaft sein, dem sie zujubelten und mit Begeisterung ins Gefecht folgten. Mit ihm ist der Bester einer dahingegangen. Sein leuchtendes Vorbild wird uns aber alle, die ihn kannten, immer wieder anspornen, in treuer Pflichterfüllung und ohne Schonung der eigenen Persönlichkeit das Beste herzugeben für Kaiser und Reich.

Die Wahrheit über das Gefangenenerlager Wittenberg.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ trat gestern Abend den verschiedenen Anschuldigungen in der englischen Presse über die Behandlung der Kriegsgefangenen im Lager Wittenberg während einer Fleckfieberseuche im Winter 1914/15 entgegen. Den ausführlichen Mitteilungen ist folgendes zu entnehmen: Wenn im Anfang, besonders bei den Briten, einige Klagegeschichten fehlten, so war es eine Folge ihrer Spielerei, durch die veranlaßt die Mangel Geld vielfach den Erlös für Kleidungsstücke als Einfluß nutzten. Die Gefangenen, die fast ausnahmslos in völlig verlaustem und unglaublich schmutzigem Zustand im Lager ankamen, wurden bald nach der Ankunft einer gründlichen Reinigung des Körpers und ihrer Kleidung unterzogen. Auf den Vorwurf absichtlicher Unternahrung einzugehen, erübrigt sich. Als Ende November 1914 gebaute Baracken von fieberhaften Erkrankungen ausbrachen, die zunächst als Influenza angesehen wurden, sich aber bald als Fleckfieber herausstellten, wurden sogleich durchgreifende Maßnahmen getroffen. Die durch die englische Presse gerügten und als Ausfluß ärztlicher Feigheit bezeichneten strengen Abwehrmaßnahmen waren mit Rücksicht auf die in unmittelbarer Nachbarschaft des Lagers gelegene Stadt Wittenberg dringend geboten. Arznei- und Stärkungsmittel sowie Verbandstoffe sind in durchaus ausreichender Menge für die Kranken geliefert worden. Von 943 Engländern sind 118 an Fleckfieber erkrankt und 37 gestorben. An Engländern keine Engländer; an Unterleibstypus sind 5 Engländer erkrankt, einer ist gestorben. Zum Schluß soll das halbamtliche Blatt: Wären die Engländer für die Gefangenen Todesfälle ihrer Landsleute an Fleckfieber und ihre Bundesgenossen verantwortlich machen, die es saumten, die gesundheitlichen Verhältnisse in ihrem Lager



Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz sowie dem österreichischen Militärverdienst-Kreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration wurde der Leutnant d. R., Regierungsbauamtsleiter H. K. J. Ingenieur beim hiesigen Straßenbauamt Wiesbaden, ausgezeichnet.

Musketier Karl Tag von Wiesbaden, im Inf.-Regt. Nr. 81, erhielt das Eiserne Kreuz.

Leutnant A. Kromer aus Diebrich erhielt das Ehrenkreuz mit Schwertern des hohenzollernischen Hausordens dritter Klasse.

Das Eiserne Kreuz erhielt Musketier Fritz Ohlenmacher im Infanterie-Regiment Nr. 117, Sohn des Schneidermeisters Wilhelm Ohlenmacher in Diebrich.

Für tapferes Verhalten in den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde dem Kanonier Jakob Haber, Sohn des Wingers Jakob Haber in Riedesheim, das Eiserne Kreuz verliehen. Die Auszeichnung erhielt er im Vereinslager Leimen bei Heidelberg, wo er zurzeit leider verunmündet liegt.

Dem Kanonier Adolf Best von Emmerhütte wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz erhielten Erschließungs-Martin Pröpper und Obersteuerrat Ernst Knie, zurzeit auf S. M. S. „Prinz Eitel Friedrich“, beide aus Ems, während der Musketier Wilhelm Heidrich im Infanterieregiment Nr. 118 die hiesige Tapferkeitsmedaille erhielt.

Dem Erschließungs-Martin Pröpper aus Nassau-Homburg von der ersten Kompanie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 118 ist die hiesige Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden aus Schierstein ausgezeichnet der Bahnhofsstellvertreter Paul Meier, der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Fritz Rüdert und der Musketier Fritz Ohlenmacher.

Dem Gefr. Kilian, 4. Feld-Komp. des Pionier-Bataillons Nr. 21, Sohn des Guts- und Landwirts Karl Kilian in Seckloch, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der als Leutnant d. R. im Felde stehende Postreferendar Bracht von der Oberpostdirektion in Frankfurt.

Dem am 12. März infolge einer Verwundung gestorbenen Fahrer einer Munitionskolonne Postboten Gerheim aus Wingen wurde noch nachträglich das Eiserne Kreuz verliehen.

Referent Postbote Kuhl aus Eiden erhielt das Eiserne Kreuz.

Dem als Hauptmann d. L. im Felde stehenden Lehrer an der Frankfurter Humboldt-Schule Professor Weibge wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

So zu gestalten, wie es Kultur und Menschlichkeit verlangen. Wir wissen, welche Zahlen die Statistik am Ende des Krieges hinsichtlich der Krankheitsanfälligkeit und Sterblichkeit bei den Kriegsgesangenen der einzelnen Völker ergibt. Wir werden den Vergleich nicht zu scheuen brauchen; dessen sind wir sicher.

Vertriebene deutsche Kolonisten aus Russland.

Privatbriefen, die aus Königsberg in Wiesbaden eingetroffen sind, entnehmen wir folgendes:

Jetzt kommen Vertriebene Deutsche aus Bessarabien zu lauern an, die seit dem 18. September 1914 mit Kind und Kegel auf der Landstraße oder in den Wäldern gelegen haben. Wahrscheinlich sind sie von allem Vieh sehr zermürbt, denn sie sind so lausig und müde, dass sie wenigstens ein Dach über dem Kopf, drei Mahlzeiten den Tag und ein Stübchen Stube zum Schlafen zu haben. Die Flüchtlinge werden in der alten Blindenanstalt am Brandenburger Tor untergebracht. Es sind da mehrere Hintergebäude und große Höfe, wo die Kinder herumlaufen können. Krankheit gibt es verhältnismäßig wenig, aber Fieber nach den ausgedehnten Leiden, denn vielen wurden einige Kinder oder die Väter vor ihren Augen hingerichtet, vielen garben Angehörige unterwegs an Entkräftung. Sie werden familienweise von unseren Landwirten, denen die Arbeiter fehlen, gemietet. Aber wenn an einem Freitag 600 Personen ankommen und am nächsten 1200, dann sind die Zahlen der ersten Woche noch nicht sehr gelichtet, um für die folgenden Platz zu schaffen. Und das sind alles Menschen, die selbst Besitzer gewesen sind, tüchtige Arbeiter und Steuerzahler. Ihre Großväter wurden nach Russland gelockt zur Besiedlung, und nun mit Gewalt vertrieben. Nach dem Frieden sollen sie angesiedelt werden.

Aus einem anderen Briefe: Rentlich war Frauenhilfe-Stiftung (bei Pfarrer Laudien). Viele Flüchtlinge (echte Deutsche) sind hier. Die Kinder in Neubucken (Dietrich), die Knaben in Carlshof untergebracht. Am 28. Mai werden vierzig Mädchen in der alt-katholischen Kirche eingetaucht; dazu sollen wir Einsegnungs-Heiler stellen, zum Teil in Räucherkerzen auch von alten Kleibern zurechtgestrichene weiße Kleider.

Wer von unseren Lesern für die armen, ihrer Habe beraubten und vertriebenen deutschen Rückwanderer oder besonders für die Konfirmanden etwas tun will, den bitten wir, etwaige Spenden unter Verweisung auf die „Wiesbadener Zeitung“ an Herrn Pfarrer Laudien in Königsberg (Ostpr.) zu senden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Abmarsch eines französischen Militärflugzeuges. Aus Bern wird gemeldet, daß über Saint Maximin ein französisches Militärflugzeug abgestürzt ist. Von den Insassen war der Beobachtungsoffizier sofort tot. Der führende Unteroffizier befindet sich in hoffnungslosem Zustand.

Eine schwedische Militärmission zum Studium des deutschen Erziehungswesens. Aus Stockholm wird gemeldet, daß die schwedische Militärmission, die das deutsche Erziehungswesen studieren soll, am Dienstag nach Berlin abgereist ist. Die Mission steht unter der Führung des Kavallerieinspektors Generalmajors Mund.

Kurze politische Nachrichten.

Aus der Partei.

In Rassel hielt am 17. April auf Einladung des National-Liberalen Wahlvereins und des Jungliberalen Vereins in einer von Mitgliedern aller Parteien und Parteiführungen außerordentlich stark besuchten Versammlung, an der auch die Spitzen der Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Stresemann einen glänzenden Vortrag über Weltkrieg und Wirtschafts-

probleme der Gegenwart und Zukunft. Der Redner fand, wie uns berichtet wird, die ungeteilte Zustimmung der Versammelten und hinterließ einen dauernden Eindruck.

Die diesjährige Vertreterversammlung der National-Liberalen — Deutschen — Partei Württembergs findet in Stuttgart am Sonntag, 4. Juni, statt. Es wird dies die erste größere Veranstaltung der Partei seit Kriegsbeginn sein.

Für den zum Generalsekretär der National-Liberalen Partei ernannten Hauptgeschäftsführer des „Hannoverschen Kuriers“, Dr. Hugo, wurde Dr. Fritz Hartmann, der bisherige Berliner Vertreter des Kuriers, zum Hauptgeschäftsführer des Blattes berufen.

Die Senatswahlen in Spanien.

Bei den Wahlen zum spanischen Senat wurden 108 Liberale, 34 Konservative und 24 sonstige Kandidaten gewählt.

Die Lage in China.

Meldung des Amerikanischen Bureaus: Ein scharfes Gefecht fand vorgestern bei Kailash statt. Die Regierungstruppen griffen die Forts von Kiangnan an, deren Besatzungen sich kürzlich unabhänglich erklärten. Die Regierungstruppen wurden anfangs zurückgedrängt, schlugen aber, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, die Rebellen in die Flucht. Die Forts sind indes noch nicht genommen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. April.

Sammelt Teekräuter.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung macht folgende zeitgemäße Mitteilung: Rasse und Tee sind in der letzten Zeit im Preise erheblich gestiegen und werden noch weiter steigen, ja vielleicht zeitweilig überhaupt nicht zu haben sein. Viele Tatkunde läßt den nachstehenden Hinweis dringend geboten erscheinen. Jedermann ist aber in der Lage, sich kostenlos und mit leichter Mühe in beliebiger Menge einen durchaus schmackhaften und bekömmlichen Ersatz für den Tee zu beschaffen, da wir viele wildwachsende Kräuter besitzen, die sich recht gut anstelle des Tees verwenden lassen. In Betracht kommen vor allem Salbei, Klee, junge Blätter von Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren und Heidelbeeren (Blaubeeren), die Blätter der Schafgarbe, der Linde und des Fiebers (Hollunders), ferner auch die Blätter und Blätter des Weidens und des Walnussbaums, die roten Fruchtstiele der Hagebutte und die milde Pfefferminze. Auch getrocknete Apfelschalen lassen sich vorteilhaft zur Teebereitung verwenden. Das Trocknen der Kräuter darf nicht direkt in der Sonne geschehen, sondern erfolgt am besten in luftigen, trockenen und schattigen Räumen, kann aber auch bei mäßiger Hitze durch Dörren vorgenommen werden. Man vergesse nicht, die Kräuter während des Trocknens genügend auszubreiten und mehrfach umzuwenden; sie behalten dann mehr oder weniger ihre grüne Farbe. Als ganz besonders aromatischer Teersatz empfiehlt sich der Waldmeister, der aber unbedingt bereits in diesen Wochen gesammelt werden muß, da sein feiner Duft eine erhebliche Beeinträchtigung erfährt, sobald die Blüten aufbrechen. Man trocknet die Kräuter am besten jede Art für sich und stellt dann Mischungen nach dem persönlichen Geschmack her. Vom Waldmeister nimmt man wegen des kräftigen Geschmacks zweckmäßig nicht zu viel, nicht also höchstens 10 bis 15 Teile Waldmeister zum Beispiel mit 85 bis 90 Teilen Brombeer- und Himbeerblätter. Der Tee von getrockneten jungen Heidelbeerblättern steht im Geschmack dem russischen Tee nicht nach und wird besonders von Kindern gern getrunken. Der Tee aus den roten Fruchtstiele der Hagebutte erinnert im Geschmack sehr an Vanille. Bei dem Sammeln der Brombeer- und Himbeerblätter dürfen natürlich nicht die jungen Triebe ganz abgerissen werden, weil man dadurch die Brombeerernte stark beeinträchtigen würde.

Niemand sollte versäumen, sich in der nächsten Zeit mit ausreichendem Vorrat an derartigem Teersatz aus heimischen Kräutern zu versehen. Vor allem aber sollten auch die Stellen, welche die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sich angelegen sein lassen, diese Kräuter im großen sammeln lassen und dörren. Es könnte dadurch ähnlich wie durch das Beeren sammeln armeren Kindern auf dem Lande ein lohnender Verdienst verschafft werden. Wir wollen auch nicht vergessen, daß der Bedarf unserer Feldgrauen an einem warmen, bekömmlichen und wohlschmeckenden Getränk außerordentlich groß ist, weil der Wassergehalt große Gefahren für sie bietet. Ihnen wird vielleicht bereits in den nächsten Monaten ein Päckchen mit deutschem Tee willkommen sein, wie manche andere Liebesgabe, denn Durst ist bekanntlich weit schlimmer als Hunger. Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß wir hier mit Leichtigkeit etwas ersparen können, für das wir bisher alle Jahre ungezählte Millionen aus Ausland gezahlt haben, das wir jetzt aber nicht mehr zu beschaffen vermögen und das dieser fast kostenlose Ersatz obendrein frei ist von den schädlichen Wirkungen, die Kaffee und Tee bei reichlichem Genuß auf Nerven und Herz ausüben. Soll aber etwas geschehen, so muß sofort Hand angelegt werden, bevor die betreffenden Kräuter zu alt werden. Vorhanden ist daran genug und übergenug, um unser ganzes Volk zu versorgen.

Ersatzmittel für Seife. In den Frühjahrsmonaten findet alljährlich die Reinigung der Wohnungen von Staub, Schmutz, usw. statt. Ist nun auch die Seife knapp und teuer geworden, so gibt es doch unter den noch immer erhältlichen Reinigungsmitteln eine Anzahl, die sehr wohl als wertvoller Ersatz dienen können. So werden alle weißlackierten Möbel, Türen, Fenster, Fensterrahmen, weiße Tapisserien usw. ohne große Anstrengung tadellos sauber, wenn sie mit Schlemmweidenwasser von mäßiger Beschaffenheit abgewaschen werden, dem man auf 5 Liter einen gehäuftes Schössel voll in einer Tasse kochendem Wasser aufgelösten Borax beifügt. Bei Verwendung der viel billigeren, ungereinigten Schlemmweiden überlasse man diese mit heißem Wasser, anstelle sie auf und lasse sie durch ein dichtes Leinentuch laufen, um sie dann erst mit dem kochenden Wasser zu verdünnen. Für andere hell- und dunkellackierte Möbel, Türen, Fenster und Türen verwendet man dagegen eine Lösung oder Abkochung von Seifenrinde, auch Panamasäure oder Quillensäure genannt, die eine vorzügliche Reinigungskraft besitzt und namentlich fettigen Anhaufungen rasch beseitigt. Weiter ist reines Boraxwasser, Salmiak- und Sodawasser zu nennen, das ebenfalls, entsprechend stark verdünnt, ruß- und schmutzlosend wirkt, ohne die Farbe, beim Waschen, anzugreifen. Das Reinigen der Gardinen, das von erfahrenen Hausfrauen seines großen Seifenverbrauchs wegen stets geschehen war, muß heute unter dem

Druck der gebotenen Sparsamkeit fettreicher Seifen ebenfalls in veränderter Form bewirkt werden. Sie werden zunächst zur Lösung des Staubes in ein reichliches, oft zu wechselländes Wasserbad gebracht, dann in ein lauwarmes Bad von Salmiak- und Sodawasser, unter Zusatz von recht heißem Wasser gelegt, in diesem möglichst ruhig ausgewaschen und geschwenkt, wieder mit klarem Wasser gespült und dann erst mit kochend heißem, fettem Seifenwasser übergossen und weiter behandelt, wie üblich.

Bestimmungen zur Ausführung von Bauwerken aus Beton und Eisenbeton. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat am 13. Januar Bestimmungen erlassen für die Ausführung von Bauwerken aus Eisenbeton sowie für die Ausführung von Bauwerken aus Beton. Diese Bestimmungen sind im Druck bei Wilhelm Ernst u. Sohn in Berlin zu haben.

Außerordentliche Tagung des Deutschen Kongresses für innere Medizin. Man teilt uns mit: Nach dem jahresplanmäßigen Zug D 23 ab Berlin Friedrichstraße um 11.31 Uhr nachts fährt am 29. April für die Kongreßteilnehmer ein Extrazug, der am 30. April früh 7 Uhr in Alexandrow und um 1.30 Uhr mittags in Warschau eintrifft. Auch für die Rückreise ist am 3. Mai nachmittags 6 Uhr ein Extrazug Warschau-Berlin vorgezogen. (Kein Schlafwagen, nur erste und zweite Klasse.) Wagenvermehrung für Büge aus anderen Richtungen ist beantragt worden. Der Zug ab Berlin Friedrichstraße 9.42 Uhr vormittags wird am 30. April durch Sonderwagen verstärkt, die ab Danzig als Sonderzug laufen und nachts gegen 11 Uhr in Warschau eintreffen.

Unsere bisherige Eierzufuhr. Auch der deutsche Osterhase hat während des Krieges seinen Geschäftsbetrieb erheblich einschränken müssen. Dies lag nicht allein an der erschwerten und verteuerten Fütterung, sondern hat vor allem seinen Grund auch in unserer starken Abhängigkeit von der ausländischen Eierzufuhr. Etwa 40 Prozent unseres Eierbedarfs haben wir bisher aus dem Ausland bezogen, und zwar lieferten uns (1913) aus Eltern: Russland für 80,3, Österreich-Ungarn für 76,5, Niederlande für 9,5, Italien für 7,1, Rumänien für 5,8, Bulgarien für 3,8, Dänemark für 1,5, Serbien für 1,4 und Türkei für 1,2 Millionen Eier. Die erste Stelle im internationalen Eierhandels nahm bisher Russland ein mit einer Gesamtzufuhr an Eiern im Werte von 177,8 Millionen Eier, wovon beinahe die Hälfte nach Deutschland ging. Nach Russland folgten Österreich-Ungarn mit einer Gesamtzufuhr im Werte von 116,8 Millionen Eier, Italien mit 39,1 Millionen und Dänemark mit 30,5 Millionen Eier. Es ist zu hoffen, daß man auch aus diesen Zahlen die nötigen Lehren zieht, und daß es durch eine entsprechende Steigerung der Eierproduktion und Eierproduktion möglich gemacht wird, künftig alle mit deutschen Ostickern zu versorgen.

Städtische Kartoffelabgabe. Wir werden gebeten, noch einmal besonders darauf hinzuweisen, daß diejenigen Haushaltungen, die jetzt noch im Besitz von Kartoffeln sind, erst dann Kartoffelmarken erhalten, wenn ihr Bestand nachgewiesenermaßen aufgebraucht ist. Die vorherigen Bestimmungen um Kartoffelmarken haben also keinen Zweck.

Nach den Feiertagen. Am Morgen des Osterdienstags verläßt eine zweiundzwanzigjährige Verkäuferin in ihrer Wohnung in der Philippsbergstraße durch Einatmen von Gas aus der Welt zu scheiden. Aber der Sauerstoffapparat der von Hausbewohnern, die auf die Tat aufmerksam geworden waren, herbeigerufenen Sanitätswache tat auch hier wieder einmal seine Schuldigkeit; die Lebensüberdrüssige wurde nach ihrer Wiederbelebung von der Sanitätswache vorsichtshalber ins hiesige Krankenhaus gebracht, von wo sie aber bereits als völlig wiederhergestellt wieder entlassen werden konnte.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Im Residenztheater gelangt zur Aufführung: Samstag Abend 7 Uhr „Der Waise des Herrn Ober“, Sonntag nachm. 3.30 Uhr als letzte Nachmittagsvorstellung „Die Liebesinsel“, abends 7 Uhr „Jettchen Gebert“.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater, Kirchstraße. Herr Burggraf von Dohna-Schlobien, Kommandant S. M. S. „König“, nahm Samstag nachmittag die Spezialaufnahmen der Filowoch im Thalia-Theater in Augenschein und sprach sich sehr befriedigt über die glänzenden Darbietungen des Thalia-Theaters aus. Die Aufnahmen von seinem Stammschloß in Rastow in Schlesien, dem herrlichen Park, in dem sich der Graf im Kreise seiner Familie herumtummelte, erregte sein besonderes Interesse.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Das Fest der Silberhochzeit feiern am heutigen Mittwoch, 26. April, der Milchhändler A. Beil und Frau Elise geb. Schäfer.

Nassau und Nachbargebiete.

Fc. Nauhof, 26. April. Als Leiche wiedergefunden. Der von hier kommende Musketier Ferdinand Wecht war, wie bereits gemeldet, von Nassau aus spurlos verschwunden. Jetzt traf die Nachricht ein, daß man die Leiche des Soldaten bei Mannheim aus dem Rhein gelandet hat. Wertsachen und Geld fand man noch bei der Leiche.

d. Bad Ems, 26. April. Verletzung. Regierungs-Bauamtsleiter wird in zum 1. Mai als Vorstand des Königl. Hochbauamtes nach Diez versetzt. Daneben verbleibt ihm die Leitung der domänenfiskalischen Bauten in Bad Ems.

e. Diez, 26. April. Verurteilung. — Chejubiläum. Landwirtschastslehrer Fritz Kurandt, Leutnant der Reserve, wurde an das Gouvernament Brüssel berufen. — Ihre silberne Hochzeit konnten feiern die Eheleute Karl Bender feiern.

f. Freilanden, 26. April. Gemeindevahlen. In der letzten Gemeindevorordnetenversammlung wurde Herr Karl Römer als 1. Beigeordneter wiedergewählt. Als Schöffen wurden in der 1. Klasse Herr August Preuher wieder- und Herr Dr. Langsied in der 2. Klasse und Herr Joh. Bröck in der 3. Klasse neugewählt.

—ch. Rodheim a. d. R., 26. April. Uebertritt in den Ruhestand. Hauptlehrer Ph. Heymann, geboren am 29. Dezember 1852 zu Kastenholzhausen und seit dem 1. April 1871 im Amte, tritt demnächst in den Ruhestand. Seine vorbildliche Pflichttreue und Erzieherwirksamkeit haben ihm die Herzen seiner vielen Schüler und deren Eltern gewonnen. Herr Heymann hat sich auch ganz besonders um die hiesige Spar- und Darlehenskasse ein großes Verdienst erworben.

a. Frankfurt, 26. April. Seinen 80. Geburtstag feiert heute Geh. Justizrat Dr. Gustav Adolf Hummer in

voller körperlicher und geistiger Mäßigkeit begeben. Einer alten, angesehenen Frankfurter Familie entstammend, hat Geheimrat Hummer lange Jahre an der Entwicklung seiner Vaterstadt den rechten Anteil genommen, wozu ihm besonders auch seine Stelle als Stadtverordneter (von 1878 bis 1908, darunter von 1880 bis 1901 als Vorsitzender) Gelegenheit bot. Der Magistrat beabsichtigt, den Dank der Stadt hierfür zum Ausdruck zu bringen durch die Benennung einer der Straßen mit seinem Namen. Seine verwaltungstechnischen Fähigkeiten haben aber auch weit über den Stadtkreis Frankfurt hinaus Anerkennung gefunden, was unter anderem auch seine langjährige Wiederwahl als Vorsitzender des Kommunalparlamentes für den Regierungsbezirk Wiesbaden beweist.

Sport.

Donald Dinnie, ehemals Schottlands bester Leichtathlet, ist jetzt im Alter von 72 Jahren gestorben. Dinnie war im Ringen, Hammerwerfen, Laufen und Springen in den Jahren 1885 bis 1895 fast unbesiegt und konnte über 150 Meisterschaften gewinnen.

Vermischtes.

Luftschiffverkehr Wien-Pest. Ein regelmäßiger Luftschiffverkehr Wien-Pest wird schon in nächster Zeit von der Gesellschaft „May Lloyd“ in Wirklichkeit treten. Die Dauer der Fahrt beträgt zwei Stunden; jede Fahrt kostet 250 Kronen für eine Person.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 27. April:
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmr.
Städt. Kapellmeister.

1. Württemberger-Marsch
G. A. Carl

2. Ouvertüre zur Oper
„Euryanthe“ C. M. v. Weber

3. Ungarische Tänze Nr. 16
und 21. Joh. Brahms

4. Matrosenchor aus der Oper
„Der fliegende Holländer“
R. Wagner

5. Königslieder, Walzer
Joh. Strauss

6. Ouvertüre zur Oper „Der
schwarze Domino“
D. F. Auber

7. Chor der Friedensboten aus
der Oper „Rienzi“ R. Wagner

8. Fantasie aus der Oper „Das
Glöckchen des Eremiten“
A. Maillart

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmr.
Städt. Kapellmeister.

1. Zur Namensfeier, Ouvertüre
L. v. Beethoven

2. Polnischer Nationaltanz
X. Scharwenka

3. Ballettmusik (4 Sätze)
A. Luigini

4. Dämmerzauber, Walzer-
Intermezzo V. Grimm

5. Eine Faust-Ouvertüre
R. Wagner

6. Zwischenaktmusik aus der
Oper „Mignon“ A. Thomas

7. Tonbilder aus dem Musik-
drama „Rheingold“ Wagner.

Aus dem Osten zurückgekehrt
nehme ich **Praxis** wieder
meine **Praxis** auf.

Sprechstunden: 5-7
vormittags 8-9 Uhr,
nachmittags 3-4 Uhr.

Dr. med. H. Wicke,
Marktplatz 5 od. Wilhelmstr. 32.

Kunsthandlung Victor
Rheins, Berlin NW 7, U. d.
Linden 71, Grth., kauft Ge-
mälde altberliner Schule
Bleichen 7, Brendel 7, B.
v. Loefen 7, Krüger 7,
Steffeck 7, Menzel 7,
Hoguet 7, Meyerheim (ge-
storben 1879), Rayski.
Schriftliche Offerten M. 772

Fotografier.

Kasseler, bildhübsch, zu verkaufen.
Rheinstraße 32. *204

Frauen

bekämpf. Blutarmut, Men-
struationsstörungen, etc.,
erfolgreich nach be-
währ. Heilverfahren ohne
Verfälschung. Ausst. und
Prof. Dr. H. Wicke, Sanitäts-
rat Dr. H. Wicke, Berlin S. 11,
Hallestr. 33a.

New-Yorker Börse.

New-York, 24. April, V. K.	L. K.
Tendenz für Geld	nom. fest
Geld auf 24 Stunden	65% 2 1/2
Silber-Bullion	65% 65
Atch. Top. u. Santa Fe Sh.	100% 101 1/2
Baltimore Ohio comm.	83% 83 1/2
Canada Pacific Shares	163% 164 1/2
Chicago Milwaukee u.	91- 92 1/2
St. Paul Shares	8- 9
Deutsche Bank	31% 32 1/2
Deutsche Bank	48- 49 1/2
do. do. prof. 100	99% 100
do. do. prof. 100	122- 123
do. do. prof. 100	10% 10 1/2
do. do. prof. 100	2% 2 1/2
do. do. prof. 100	100% 101 1/2
do. do. prof. 100	119% 119 1/2
do. do. prof. 100	109% 110 1/2
do. do. prof. 100	83- 82 1/2
do. do. prof. 100	94% 95
do. do. prof. 100	56- 57
do. do. prof. 100	129% 130
do. do. prof. 100	82% 82 1/2
do. do. prof. 100	42% 43
do. do. prof. 100	41% 42
do. do. prof. 100	77% 78
do. do. prof. 100	159- 161
do. do. prof. 100	80% 82 1/2

Hausfuren mit

Friedrichshaller
Deutschlands Bitterwasser
Milch, sicher, prompt.
Bei Abgabe der Verpackung — Scherenschnitt —
Nicht — Leberleiden — Jodtätigkeit — Zur Sterilisation

Wer Kaufleute, Bürogehilfen
und Arbeiter aller Berufe

benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte

im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1. 3597

Fischereiverpachtung Oberförsterei Runkel.

Am Dienstag, den 2. Mai ds. Js., mittags 12 Uhr wird im

Waldhause „Zur Lahnbrunn“ in Runkel die Strom- und Ufer-

fischerei in der Lahn von der neuen Einmündung des Elbbades

bei Staffeln aufwärts bis zur Gemarkungsgrenze Limburg-Diet-

kirchen, 2,61 Kilometer, auf 6 Jahre bis zum 31. März 1922

öffentlich verpachtet.

In unser Handelsregister Abteilung B Nummer 150 wurde

heute bei der Firma: **Dresdner Bank, Geschäftsführer Wiesbaden**

folgendes eingetragen:

Die Bankdirektoren **Carl Ordina** zu Berlin-Grünwald,

bisher stellvertretendes Vorstandsmitglied, und **Wilhelm Al-**

mann zu Berlin-Schöneberg, sind ordentliche Vorstandsmit-

glieder.

Der Bankdirektor **Napheal Oberhardt** zu Charlottenburg

ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt.

Wiesbaden, den 18. April 1916. 3777

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Volkswirtschaft.

Reichsbank.

Der mit 22. April 1916 abgeschlossene Status zeigt im Ver-

gleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

gegen die	gegen die
1915	1916
Vormache	Vormache
2411,858 + 10,033	2503,783 - 1,001
2361,761 + 6,324	2461,470 + 0,400
799,105 - 147,089	990,700 + 181,473
42,075 + 2,497	19,848 + 2,375
3434,828 - 116,789	4717,636 - 508,481
18,257 - 5,525	10,828 - 1,455
23,494 - 3,034	43,453 + 7,852
185,508 - 4,562	409,593 + 42,747

gegen die	gegen die
1915	1916
Vormache	Vormache
180,000 (unver.)	180,000 (unver.)
80,550 (unver.)	85,471 (unver.)
5055,021 - 70,598	6479,366 - 54,981
1431,418 - 212,213	1849,580 - 208,243
168,136 - 18,292	301,424 - 13,266

Die Bewegungen in der letzten Woche lassen abermals eine verstärkte Entlastung erkennen, indem der Wechselbestand um 308 Millionen Mark abgenommen hat, gegenüber einer Belastung der Darlehnskassen mit 171,6 Mill. und einer Verringerung der Einlagen um 208 Millionen. Der Notenumlauf hat weiter um 55 Millionen abgenommen; einem größeren Rückfluß von Noten haben die vier

Bankfeiertage entgegen, für die Vorsorge getroffen werden mußte.

Gelddeckung der Noten 38 Prozent (37,7 Prozent). Deckung der Noten durch Barvorrat 32,9 Prozent (30,7 Prozent).

Frankfurter Viehmarkt vom 26. April. Zum Verkauf standen 278 städtische Schweine, die zu den festgesetzten Höchstpreisen schnellen Absatz fanden. Ferner standen 300/4 Rinder (gefrorenes Fleisch) zum Verkauf.

Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 26. April. Der Besuch war sehr schwach, das Angebot klein, das Geschäft in Saatartikeln nicht groß. Die Nachfrage nach Futtermitteln läßt sich nicht feststellen. Die angebotenen Artikel, meist Futtermittel, waren, halten die hohen Preise, die auch für die anderen Artikel fest sind. Getreide war geschäftlos. — Kartoffeln 6,10 M. ab Station für 100 Kilo ohne Zed.

Schriftleitung: Bernhard Grötsch.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grötsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: B. Grötsch; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Hölzel; familiär in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg.

Voraussichtliche Witterung für 27. April:

Trocken und vorwiegend heiter, wenig Wolkendeckung.

Wasserstandshöhe: Caub 354, Weiburg 285 Zentimeter.

Städtische Sparkasse in Höchst a. M.

am Stadgarten

verzinst Einlagen in

Gold

täglich mit 4 1/2 %
1/2 Jahr fest mit 4 3/4 % B. 873
1 Jahr fest mit 5 %

Kaiser-Friedrich-Schule zu Bad Ems.

Städt. Realschule nach Realprogymnasium. Einjährig-Vereinig. Klasse. Klassen, gesunde Lage. Bürgerpensionen. Schülerheim: Anb. Professor Dr. Müller; Erzieher im Hause; unter Aufsicht der Schulleitung. Auskunft durch den Direktor. 3165

In unser Handelsregister A Nr. 1346 wurde heute die

Firma: „Hermann Carlens, Zimmermeister, Säge- und Hobel-

werk“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger

Inhaber Zimmermeister Hermann Carlens zu Wiesbaden ein-

getragen.

Wiesbaden, den 18. April 1916. 3778

Königliches Amtsgericht Abteilung 8.

Verordnung

betreffend die Milchversorgung in Wiesbaden.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915 und der Bekanntmachung des Reichsanstalters über den Maßstab für Milchverbrauch vom 11. November 1915 wird vom 22. April ds. Js. ab folgendes bestimmt:

I. Bestimmungen für die vorzugsweise berechtigten Verbraucher (Vorzugsverbraucher).

§ 1.

Zum Bezug von Milch werden für nachstehende Vorzugsverbraucher Milchbescheinigungen ausgestellt:

a) für Kinder bis zum vollendeten zweiten Jahre, soweit sie nicht geteilt werden, und stillende Frauen Karten für täglich einen Liter;

b) für Kinder, welche im Jahre 1902 und später geboren sind, Karten für täglich höchstens einen halben Liter;

c) für Kranke Karten, für die nach ärztlicher Bescheinigung erforderliche Menge, welche jedoch in der Regel einen Liter täglich nicht übersteigen darf.

Die Vorzugsberechtigten oder deren gesetzliche Vertreter haben den Antrag auf Ausstellung der Karten mündlich oder schriftlich unter gleichzeitiger Angabe des Namens, des Geschlechtes und des Geburtsortes des oder der Vorzugsberechtigten beim Magistrat, Milchverteilungsstelle, im Rathaus zu stellen. Anträge können nur insoweit gestellt werden, als der Bedarf der Vorzugsberechtigten nicht anderweitig gedeckt werden kann.

Die Ausstellung der Milchbescheinigungen erfolgt nach Prüfung des Antrages.

Die Milchbescheinigung ist nicht übertragbar. Sie wird ausgestellt auf die Person des Hausinhabers, für eine bestimmte Tagesmenge und für eine bestimmte Zeit.

Die Gültigkeitsdauer der Karten wird von Fall zu Fall festgesetzt und beträgt in der Regel

1. für Säuglinge und Wöchnerinnen drei Monate;

2. für alle anderen Vorzugsberechtigten vier Wochen.

Ein Weiterbezug der Milch bedarf nach Ablauf der betreffenden Zeit der Stellung eines neuen Antrages und bei Kranken in der Regel erneuter Vorlage eines ärztlichen Attestes.

Veränderungen der für die Berechnung der vorzugsberechtigten Menge Milch maßgebenden Tatsachen sind unverzüglich nach ihrem Eintritt unter Vorlegung der Milchbescheinigung zu melden.

§ 1a.

Die vor Inkrafttreten dieser Verordnung bereits ausgestellten Karten behalten ihre Gültigkeit und fallen nunmehr unter die Verordnung.

II. Bestimmungen für den Verkehr zwischen Milchlieferant und Vorzugsverbraucher.

§ 2.

Der Antragsteller hat einen Betrieb, durch den Milch im Kleinhandel gewerdmäßig in Wiesbaden abgegeben wird und von dem er die Milch beziehen will, namhaft zu machen. Derselbe muß er tunlichst keinen bisherigen Milchlieferanten nennen. Die Entscheidung darüber, von welchem Betrieb der Vorzugsverbraucher die Milch erhalten soll, bleibt jedoch ausschließlich dem Magistrat vorbehalten. Dieser wird bei Zuweisung der Vorzugsberechtigten an die einzelnen Milchverbraucher auf eine tunlichst gleichmäßige Inanspruchnahme aller Lieferanten Rücksicht nehmen.

Die Milchlieferanten können der Zuweisung von Vorzugsberechtigten nur insoweit widerstreben, als sie zur Lieferung der erforderlichen Menge nicht im Stande sind. Ob sie liefern können oder nicht, hängt davon ab, welche Menge Milch ihnen tatsächlich zur Verfügung steht. Sie dürfen an Nicht-Vorzugsberechtigten nur die Milch liefern, die sie nach Verrechnung der berechtigten zur Verfügung haben. Sie müssen, wenn sie in Folge der Zuweisung von vorzugsberechtigten Kunden geliefert die ihren bisherigen nicht vorzugsberechtigten Kunden liefern, die Menge herabsetzen müssen, die Herabsetzung in erster Linie bei den Großverbraucher eintreten lassen. Die Entscheidung darüber, welche Verbraucher als Großverbraucher anzusehen sind, trifft der Magistrat. In der Regel sollen als Großverbraucher diejenigen gelten, die in der Woche über 21 Liter verbrauchen. Eine Herabsetzung der Milchlieferung ist unzulässig, wenn infolge derselben der Verbraucher nicht mehr die in § 1 für die Kinder und Kranken festgesetzte Menge vorgegebenen Mengen erhalten würde.

In beschränkter Umfang übernimmt der Magistrat die Vermittlung zwischen Lieferant und Vorzugsverbraucher und durch, daß er eigene Milchverteilungsstellen errichtet und in diesen die Milch abgibt. Die Bedingungen für diese Vermittlung werden von der freien Vereinbarung zwischen Magistrat und Lieferanten.

§ 2a.

Die vor Inkrafttreten dieser Verordnung bereits ausgestellten Zuweisungen von Vorzugsverbraucher an bestimmte Milchlieferanten oder Milchverteilungsstellen behalten ihre Gültigkeit.

Die Verbraucher, welche bereits vor Inkrafttreten dieser Verordnung Anträge gestellt, aber noch keine Antwort bekommen haben, müssen wegen der Zuweisung an einen bestimmten Lieferanten an diese Stellen gelieferte Milch an die Verbraucher abgeben. Die Bedingungen für diese Vermittlung werden von der freien Vereinbarung zwischen Magistrat und Lieferanten.

§ 3.

Die zu liefernde Milch muß Rohmilch sein und darf in Anbetracht von Milchbescheinigungen nicht höher berechnet werden als anderen Abnehmern. Der Milchlieferant kann Barzahlung verlangen.

Der Lieferant braucht für die Inhaber von Milchbescheinigungen die Milch nur bis 10 Uhr morgens bereit zu halten, wenn sie vereinbarungsgemäß in seinen Verkaufsstellen abgeholt wird.

Die Abgabe der Milch erfolgt gegen Vorlegung der Milchbescheinigung. Der Milchlieferant hat an jedem Tage die abgegebene Menge in den Milchbescheinigungen zu vermerken.

§ 4. Strafbestimmungen.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit nicht andere Strafen vermerkt sind, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Wiesbaden, den 22. April 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung für die Milchlieferanten.

Unter Bezugnahme auf die erlassene Milchverordnung werden die Milchlieferanten ersucht, in ihrem eigenen Interesse unverzüglich Listen über die Lieferung von Milch an Großverbraucher einzureichen und gleichzeitig die Stempel, in welchen sie Milch ins Haus zustellen, anzugeben.

Auf Grund dieser Mitteilung hofft der Magistrat die Sicherstellung der Milch für Kinder und Kranke auf wesentliche Störung des bestehenden Verhältnisses zwischen Lieferanten und Verbraucher zu ermöglichen.

Wiesbaden, den 22. April 1916.

4051 Der Magistrat.

Verbot

betreffend

Milch-Verbrauch.

In Kaffees, Restaurants, Pensionen, Hotels und anderen Betrieben, in denen Getränke gegen Entgelt verabreicht werden, darf von Freitag, den 28. April ab nicht zu Kaffee, Tee oder Kakao in irgend einer Form nach 10 Uhr morgens nicht verwendet oder abgegeben werden.

Wiesbaden, den 22. April 1916.

4050 Der Magistrat.